

DIE ANGLIEDERUNG VON KIAOCHOW (TSINGTAO) AN DAS VIKARIAT SÜD-SHANTUNG

von Fritz Bornemann SUD

Bisher ist nicht bekanntgeworden, wie das deutsche Besatzungsgebiet Kiaochow, das zum Apostolischen Vikariat Ost-Shantung der Franziskaner gehörte, dem Steyler Vikariat Süd-Shantung angegliedert wurde. Bischof Henninghaus erzählt darüber nur: „Durch Dekret der Propaganda vom 14. Juli 1898 war das von Deutschland neu gewonnene Kiaochow-Gebiet samt den benachbarten Kreisen Tsimo, Kaomi, Kiaochow, Chucheng mit dem Apostolischen Vikariat Süd-Shantung vereinigt worden. Die Mission erhielt dadurch eine bedeutende Gebietserweiterung...“¹ P. Thauren fügt hinzu: „Dieses Gebiet war französischen Franziskanern unterstellt“². — P. Otto Maas übergeht die Sache in seinen Artikeln über die Franziskanermission in China während des 19. Jahrhunderts. Beim Vikariat Nord-Shantung verweist er nur auf Literatur (ZM 1933, 210 Anm. 56); bei Ost-Shantung heißt es: „Infolge der Abtretung von Kiautschou an Deutschland wurde dieses Gebiet (im ganzen vier Subpräfektoren) an die in Südschantung wirkenden Steyler Missionare abgegeben“ (ZM 1934, 233). — Die bisher zusammengetragenen Akten gestatten eine ausführliche Darstellung des Herganges.

Seit 1839 bildete die ganze Provinz Shantung ein Apost. Vikariat, das den Franziskanern, überwiegend Italienern, anvertraut war. — 1885 wurde der Süden der Provinz kirchlich verselbständigt und als Apost. Vikariat Süd-Shantung der SVD übergeben (die den größeren Teil dieses Gebietes seit 1882 als Pro-Vikariat unter der Oberleitung der Franziskaner missioniert hatte). Das übrige Gebiet von Shantung bildete nun das Apost. Vikariat Nord-Shantung. — 1894 wurde von diesem Nord-Shantung der Osten abgetrennt und als Vikariat Ost-Shantung (Hauptstadt Cheefoo) den französischen Franziskanern unter Bischof Schang übergeben. Was von Nord-Shantung übrigblieb, behielten die italienischen Franziskaner als Vikariat Nord-Shantung (mit der Residenz Tsinanfu); es ging in den folgenden Jahren, da es zumeist in der deutschen Interessensphäre lag, an die deutschen Franziskaner über.

¹ A. HENNINGHAUS, *Freinademetz* (Yenchowfu ²1926) 395. — Die Schreibweise der chinesischen Ortsnamen ist im folgenden, auch bei Zitaten aus Briefen, vereinheitlicht.

² J. THAUREN, *Die Missionen in Shantung* (Steyl 1931) 51. — Noch kürzer: H. AUF DER HEIDE, *Die Missionsgenossenschaft von Steyl* (Steyl 1900) 282. Sehr summarisch auch Fr. SCHWAGER, *Die katholische Mission in Südschantung* (Hamm 1902) 225; ähnlich A. FREITAG, *Die Missionen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes* (Steyl 1912) 32

Süd-Shantung zählte 1885 ca. 9 Millionen Einwohner. 1898 kam durch die im folgenden geschilderten Verhandlungen ein Gebiet von 2 Millionen Einwohner (auf 11 000 qkm) hinzu.

Des Bischofs Gesuch an die Propaganda

Die Missionare Nies und Henle waren am Abend des 1. November 1897 in Süd-Shantung ermordet worden; am 4. morgens traf das Telegramm in Steyl ein. Bischof Anzer, der zum Generalkapitel in Steyl weilte, fuhr am gleichen Tag nach Berlin. Die nächsten Tage und Wochen brachten dem Bischof eine Publizität, wie er sie weder vorher noch nachher erlebt hat: Er weilte bei Ministern und Admiralen, bei dem Kaiser und der kaiserlichen Familie; seitdem das deutsche Ostasiatische Geschwader am 14. November die Kiaochowbucht an der Küste von Shantung besetzt hatte, standen die katholische Mission Süd-Shantung und ihr Apostolischer Vikar in den Schlagzeilen der gesamten Presse.

Gegen Ende November dachte Bischof Anzer daran, nach Rom zu gehen, vom Kaiser zum Papst³. Sein Ziel war, „dort mit der Propaganda zu vereinbaren, daß das deutsche Gebiet von Kiaochow, welches noch im Bereich des französischen Protektorates liegt, aus demselben ausgeschieden und dem . . . Apostolischen Vikariat Süd-Shantung einverleibt werde“⁴.

Generalsuperior A. Janssen, den der Bischof in Steyl um seine Meinung gefragt hatte, riet von der Reise ab. Einmal sei sie verfrüht; dazu hatte der General auch sachliche Bedenken, die er nicht weiter ausführte⁵. Anzer fuhr trotzdem nach Rom.

Wie die Verhandlungen liefen, wissen wir nicht. Am 16. Dezember hatte er bei Leo XIII. eine Audienz von dreiviertel Stunden⁶. Über den Inhalt der Audienz ist nichts bekannt. Zeitungen der französischen Redten berichteten über gemeinsame nationale Intrigen von Bischof Anzer und dem Präfekten der Propaganda, Kardinal Ledóchowski, gegen französische Interessen, ohne genauer zu sagen, worum es sich handele⁷. Tatsächlich berührte die Abtrennung des Kiaochow-Gebietes vom Apostolischen Vikariat Ost-Shantung, das von französischen Franziskanern verwaltet wurde, sowohl die Interessen Frankreichs wie auch das Protektorat. Das gab auch Bischof Anzer zu⁸.

Kurz vor Weihnachten war er von Rom zurück in Bayern und erhielt von seinem König das Große Komturkreuz des Verdienstordens der

³ A. Janssen, Steyl, 30. Nov. 1897 an Anzer, Steyl

⁴ *Kölnische Volkszeitung*: Mission und Politik in Süd-Shantung (Berlin, 9. März 1898) — Anzer hatte schon 1880 von Hongkong aus von dem vorzüglichen Hafen Kiaochow geschrieben.

⁵ Wie Anm. 3. — Sicher vom 23. Nov. bis 2. Dez. 1897 war Anzer in Steyl (Protokoll des dort tagenden Dritten Generalkapitels).

⁶ *Kleiner Herz-Jesu-Bote* 25. 1898. 40 (Februar) [im folgenden = HB]

⁷ s. Anm. 15

⁸ Anzer, Shantung, Kiaochow, 26. Juni 1898 an Ledóchowski, Rom. — Zu dieser Zeit sah Anzer eine Schwierigkeit von seiten des französischen Protektorats vor allem für die „Neutrale Zone“.

Bayrischen Krone; seitdem konnte er den Titel Ritter von Anzer führen⁹. Am zweiten Weihnachtstag fuhr er von Regensburg aus nach Berlin¹⁰. Von dort sandte er unter dem 28. Dezember 1897 eine Bittschrift an den Präfekten der Propaganda, Kardinal Ledóchowski, seinen tatkräftigen Gönner¹¹.

Anzer bat gleich im ersten Satz, «ut portus ille Sinensis, qui vocatur Kiaochow, necnon totum a Germanis occupatum territorium . . . Vicariatus Apostolico Shantung meridionali incorporetur».

Die Größe dieses Territoriums war zu jener Zeit weder Anzer noch der Propaganda bekannt. Erst am 4. Jan. 1898 wurde in Peking ein Vertrag unterzeichnet und wenige Tage darauf im *Reichs-Anzeiger* veröffentlicht. Gut zwei Monate später rechnete man in Berlin noch mit 1100 und mehr qkm¹². Tatsächlich wurde in der endgültigen Konvention vom 6. März ein Gebiet von 501 qkm festgelegt¹³. Dazu kam allerdings eine große „Neutrale Zone“ von 50 km Tiefe und noch ein weites „Deutsches Interessengebiet“. Von diesen Maßen war Anzer im Dezember kaum etwas bekannt, auch nicht von der ganz verschiedenen deutschen Zuständigkeit für die drei Gebietsarten. — In Shantung aber wußte man damals nicht einmal, daß die Deutschen in Kiaochow bleiben wollten, sondern rechnete mit der Möglichkeit, daß es nur eine vorübergehende Besetzung sei¹⁴. Anzer schrieb sein Gesuch sechs Wochen nach der Besetzung.

Die Gründe für seinen Antrag waren, wie er sagte, «summi momenti», nämlich:

1. «Imperator Germaniae hanc unionem valde exoptat, et ut speciale signum benevolentiae a Sancta Sede sibi exhibitae considerabit, si Romae suis desideriis annuatur.»

Ein Datum gibt Anzer nicht für den Wunsch des Kaisers an. Im Dezember aber läßt sich für den Bischof keine Audienz beim Kaiser nachweisen. Der Kaiser kann natürlich einem Dritten gegenüber Äußerungen gemacht haben, der sie dann an Anzer weitergegeben hätte; dieser Dritte wird aber niemals genannt, weder von Anzer noch von der Deutschen Botschaft in Rom, bei der die Propaganda eine Rückfrage stellte. Wahrscheinlicher ist, daß Anzer sich auf eine Äußerung des Kaisers ihm persönlich gegenüber berief; ein solches Gespräch müßte dann schon im November stattgefunden haben, vor Anzers Romaufenthalt. Das aber würde bedeuten, daß Kardinal Ledóchowski schon bei Anzers Romaufenthalt im Dezember davon erfahren hatte.

Kardinal Ledóchowski aber, wengleich er im Kulturkampf als Erzbischof von Posen-Gnesen zwei Jahre im Gefängnis verbracht hatte, war später als Kurien-

⁹ *Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Bayern* 1898. 18

¹⁰ *Zeitungsnachrichten* vom 27. Dez. 1897

¹¹ Anzer, Berlin, 28. Dez. 1897 an Ledóchowski, Rom

¹² Deutsche Botschaft beim Hl. Stuhl. Promemoria 17. April 1898. Sofortige Äußerungen Anzers zu dem im *Reichs-Anzeiger* veröffentlichten Vertragstext siehe in der *Kölnischen Volkszeitung* und von da in der *Norddeutschen Allgemeinen Zeitung* etc.

¹³ *Staats-Lexikon* 1911 (4. Aufl.) Spalten 1273—74. Man findet auch die Angabe von 515 qkm.

¹⁴ Freinademetz, Yenchowfu, 10. Jan. 1898 an Anzer, Steyl

kardinal bevorzugter Gast des Kaisers bei dessen Rombesuch und völlig mit dem Kaiser ausgesöhnt. Französische Kreise scheinen sich schon vor 1897 darum bemüht zu haben, den Kardinal an die Spitze einer anderen Kongregation zu bringen, um so die wichtige Propaganda dem mächtigen Einfluß eines angeblich germanophilen Kardinalpräfekten zu entziehen¹⁵.

2. Das vom Kaiser genannte Gebiet gehört jetzt zum Apostolischen Vikariat Ost-Shantung, das den französischen Franziskanern anvertraut ist, so führte Anzer weiter aus. Aber es ist nur ein kleiner Teil eines großen Vikariates. Darum wird der General der Franziskaner sicherlich nicht gegen diese Abtrennung sein. (Der General war P. Alois Lauer, aus der Thüringischen Provinz, und noch kein Jahr im Amte)¹⁶. «Sic Imperatorem Germaniae necnon totum Gubernium sibi benevolum reddendo multum proficiet quoad novos conventus in Germania condendos.»

3. Sollte der Franziskaner-General daran festhalten — so argumentierte Anzer weiter —, werden die französischen Missionare ohne Zweifel, das kann jedermann voraussehen, Schwierigkeiten mit den deutschen Beamten bekommen, zum Nachteil der Mission und vieler unsterblicher Seelen.

4. Wenn das Gebiet aber der deutschen Mission in Süd-Shantung angeschlossen wird — und zwar muß es sofort geschehen —, dann werden die protestantischen Missionare, die den Truppen und Kaufleuten bald folgen, nicht Alleinherrscher sein; ihre Tätigkeit wird durch die deutsche katholische Mission bedeutend eingeschränkt, wenn nicht unmöglich gemacht.

Die chinesische Sub-Präfektur Kiaochow grenzt an das Vikariat Süd-Shantung an; ob auch das deutsche Schutzgebiet soweit reicht, ist noch nicht bekannt. Aber auf jeden Fall sollte die ganze chinesische Sub-Präfektur zum Vikariat Süd-Shantung kommen, weil dann das ganze Missionsgebiet eine geographische Einheit bildet; auch das neu hinzugekommene Gebiet ist dann eine politische Verwaltungseinheit, was für die Missionsarbeit dort von Vorteil ist.

¹⁵ Auf die Angriffe von *La Croix* antwortete die *Kölnische Volks-Zeitung* 4. Jan. 1898: Missionen und Politik. — Mieczyslaw Halka Ledóchowski, 1822 zu Gorki geboren, 1845 Priesterweihe in Rom, dann im diplomatischen Dienst, Delegat in Südamerika, Nuntius in Brüssel, 1865 Erzbischof von Posen-Gnesen, im Kulturkampf Gefängnishäft, 1875 Kardinal, 1876 frei, nach Rom, 1892 Präfekt der Propaganda, 1893 Aussöhnung mit Kaiser Wilhelm II., gestorben 1902. — Ledóchowski war gegen eine frankreichfreundliche Annäherung zwischen Rußland und Vatikan und für eine Verständigung des Vatikans mit Osterreich-Ungarn.

¹⁶ Hier und im folgenden ist der Inhalt der Briefe gekürzt wiedergegeben, wengleich in direkter Redeform. Wenn es sich um wörtliche Wiedergabe von Stellen handelt, sind Anführungszeichen gesetzt. — Lauer, Alois, geboren 1833 zu Willenroth (Kassel), 1856 Priester OFM, 1867—1881 Custos der Thuringia, seit 1881 in der Generalleitung Rom; 1897 durch Leo XIII. General OFM; gestorben 1901.

Der Bischof irrte sich. Die Sub-Präfektur Kiaochow stieß nicht an die Grenzen seines Vikariats. Zwischen beiden Gebieten lag in ganzer Breite die Sub-Präfektur Chucheng, die zum Vikariat Ost-Shantung gehörte.

Die Reaktion der Franziskaner

Überraschend schnell, ja fast überstürzt, verglichen mit dem gewöhnlichen römischen Geschäftsgang, legte der Propagandapräfekt am 2. Januar 1898, fünf Tage nachdem Anzer in Berlin den Brief geschrieben hatte, den versammelten Kardinälen seiner Kongregation den Antrag vor¹⁷. Die Aufnahme muß positiv gewesen sein. Sofort bat nämlich Kardinal Ledóchowski den Apostolischen Vikar von Ost-Shantung, P. Caesarius Schang OFM, der gerade in Europa weilte, um seine Stellungnahme, besser: um seine Zustimmung¹⁸. Zunächst berichtete der Kardinal gewissenhaft über das Schreiben von Bischof Anzer: den Wunsch des Kaisers, die vorauszusehenden Schwierigkeiten mit den deutschen Beamten, die Gefährdung durch die Invasion der protestantischen Missionare. Dann bat er, «gravibus rationibus super expositis rite perpensis consensus suum» zu geben, und zwar umgehend¹⁹.

Bischof Schang, der auf Reisen war, erhielt den Brief erst nach drei Wochen, antwortete jedoch unmittelbar, ausführlich, ohne wortreich zu werden, sachlich, offen und frei²⁰. Wenn Bischof Anzer sagt: Der Kaiser selbst habe von sich aus diese Forderung der Angliederung an das Vikariat Süd-Shantung gestellt, so ist das nicht wahrscheinlich; denn die geographische Lage des besetzten Gebietes und die der Süd-Shantung-Mission machen eine solche Angliederung wenig sinnvoll; Anzer muß den Kaiser wohl falsch informiert haben. „Wer Msgr. Anzer so kennt, wie ich ihn kenne...“, wer weiß, wie er seit Jahren mit allen Mitteln eine Vergrößerung seines Missionsgebietes angestrebt hat, wird berechtigterweise an dieser Mitteilung vom Willen des Kaisers zweifeln.

Was aber das Verhältnis der französischen Missionare zu den deutschen Beamten angeht — fuhr Bischof Schang in seiner Antwort fort — so ist es z. B. in der Südsee sehr gut und es war auch bisher in China vorzüglich. Außerdem sind in Ost-Shantung nicht nur französische, sondern auch elsässische Missionare, also Reichsdeutsche. Er, Bischof Schang, habe schon im Dezember über die neue politische Lage seiner Mission an den Reichskanzler Hohenlohe geschrieben und eine freundliche Antwort erhalten.

Schließlich die protestantischen Missionare. Sie sitzen mitten im Vikariat von Bischof Anzer. Wie er sie von dort nicht hat fernhalten können,

¹⁷ Notiz am Kopf von Anzers Brief vom 28. Dez. 1897

¹⁸ Schang, Caesarius, geboren 1835 zu Cappel (Lothringen); 1858 Priester, 1880 OFM, 1883 nach China, 1894 erster Apost. Vikar von Ost-Shantung; 1911 gestorben zu Cheefoo.

¹⁹ Ledóchowski, Rom, 4. Januar 1898 an Schang (Frankreich)

²⁰ Schang, Le Puy, 26. Jan. 1898 an Ledóchowski, Rom

so wird er sie auch in Kiaochow nicht behindern können; sie haben sich nämlich dort schon seit Jahren wohl installiert.

Nicht zu übersehen ist endlich, daß die geplante Abtrennung des Gebietes auf die französischen Regierungskreise eine sehr schlechte Wirkung ausüben wird, ohne Zweifel zum Schaden der Mission.

Wenn aber der Anschluß an Süd-Shantung schon eine beschlossene Sache ist, dann möge man Bischof Anzer am besten das ganze Vikariat Ost-Shantung zu dem seinen hinzugeben. Das wäre für alle Beteiligten noch das geringere Übel. — So antwortete Bischof Schang.

Der deutsche General der Franziskaner, P. Alois Lauer, schloß sich den Ausführungen seines französischen bischöflichen Mitbruders an und unterstrich, daß Anzer wiederholt versucht habe, vom Vikariat Nord-Shantung einen Teil zu erhalten; jetzt benutze er die Gelegenheit, um etwas von Ost-Shantung seinem Gebiet anzugliedern und schiebe dafür den Kaiser vor. Die von Anzer angeführten Gründe entsprächen nicht der Wahrheit und wären für die Franziskaner, die ihm nur Gutes getan hätten, beleidigend. „Ich will keine lange Beweisführung dafür antreten, daß Msgr. Anzer unserem Orden Unrecht getan hat. Ich vertraue vielmehr auf den Gerechtigkeitssinn Ew. Eminenz²¹.“

Anzers Rückkehr nach China

Die beiden Gutachten vom Bischof der betroffenen Mission und vom General des einflußreichen Ordens waren eindeutig negativ und boten

²¹ Lauer, Rom, 31. Jan. 1898 an Ledóchowski, Rom. — Die Franziskaner hatten Süd-Shantung an das junge Steyler Missionshaus abgetreten, nicht dagegen die eigentliche Halbinsel mit der Hafenstadt Cheefoo, worauf Steyl das Auge geworfen hatte wie vorher schon andere Missionargruppen. Die Franziskaner hatten Anzer als Provikar angenommen, während sie Freinademetz vorgezogen hätten. Drei Jahre später erklärten sie sich einverstanden, daß die neue Mission ganz selbständig würde. Bei den langen Verhandlungen darüber verzichteten die Franziskaner schweren Herzens noch auf die Zivil-Präfektur Tsiningchow, die das neue Gebiet geographisch abrundete. — Wenige Jahre darauf stellte der junge Bischof Anzer fest, daß er zwar mehr europäische Missionare hatte als das Mutter-Vikariat der Franziskaner, daß ihm aber einheimische Priester und Katechisten fehlten. So bemühte er sich (zweimal im Abstand von einigen Jahren) bei der Propaganda in Rom, unterstützt vom Generalsuperior in Steyl, um die Abtrennung eines weiteren Gebietes von Nord-Shantung, um auf diese Weise alt-christliche Gemeinden und damit Katechisten und Priestertumskandidaten zu erhalten. Beide Male verständlicherweise ohne Erfolg. — Die bisherigen Bemühungen Anzers um Gebietsverweiterung hatten also sehr verschiedene Ziele. 1897/98 war es wiederum ein anderes. Daß Bischof Schang die Fälle zusammenfaßt als Streben nach Gebietsverweiterung, ist zwar nicht exakt, aber verständlich. Trotz dieses Vorbehaltes bleibt Schangs Grundeinstellung unanfechtbar; es war schwer, jedem Wort Anzers zu glauben. Wie sich weiter unten zeigen wird, waren die Gründe, die Anzer in dem Schreiben an die Propaganda genannt hatte, nicht das ausschließlich treibende Motiv, wodurch Schangs Einstellung auch für diesen Fall bestätigt wird.

keinerlei Handhabe für eine andere Auslegung. Selbst die Grundlage für Anzers Antrag, der Wunsch und Wille des Kaisers, wurde angezweifelt. Jedoch gab die Deutsche Botschaft beim Heiligen Stuhl die Versicherung ab, daß Anzers Angabe der Wirklichkeit entspräche²². Aber es kam aus demselben Kreise auch die Information, daß das Bemühen um eine Änderung der kirchlichen Einteilung in Shantung auf die Initiative Msgr. Anzers zurückgehe; der Bischof betreibe die Sache im Interesse seiner Missionare. Man fügte hinzu: Sicher sei es von größter Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Mission in Süd-Shantung, daß sie einen unmittelbaren Zugang zu dem neuen Hafen erhalte. Endlich wies die Botschaft darauf hin, daß nach Angaben, die der Deutschen Regierung vorlägen, die Mission in Süd-Shantung 40 Missionare zähle, die französische Mission in Ost-Shantung dagegen nur 11²³.

Währenddes erschien in Süddeutschland ein Artikel mit einem Lobeshymnus auf Steyl und seine Mission in Süd-Shantung; die italienischen Franziskaner in dem Nachbarvikariat Nord-Shantung aber hätten den deutschen Missionaren nur Schwierigkeiten gemacht und sie am liebsten ganz aus dem Gebiet verdrängt²⁴. — Generalsuperior Janssen dementierte und schränkte das Lob für die Arbeit der Seinen „um der Wahrheit willen auf ein sehr kleines und bescheidenes Maß“ ein, nannte die italienischen Franziskaner „unsere Mitarbeiter“, ehrte ihre Obern und dankte ihnen für alles, vorab — aber nicht nur — für die Überlassung des Missionsgebietes Süd-Shantung. „Daß gegen diese Abtretung einige Stimmen von seiten ihrer Mitbrüder sich nachträglich geäußert haben, ist mir gesagt worden. Aber ich habe dieses stets für etwas Selbstverständliches und in der Natur der menschlichen Dinge Begründetes betrachtet . . .“²⁵.

Die Störung seitens der katholischen Pariser Zeitung *La Croix*, die gegen den politischen Bischof Anzer, gegen den deutschen Einfluß bei der Propaganda und in China schrieb, wurde schon erwähnt. Die Zeitung erinnerte dabei auch an Erzbischof Ledóchowskis Fahrt nach Versailles 1870, um dem Preußischen König zu seinem Sieg über Frankreich und zu dem neuen Titel eines Kaisers zu gratulieren, wobei sie aber verschwiegen und vielleicht auch nicht wußte, daß der Erzbischof von Posen-Gnesen das im Auftrag des Heiligen Stuhles tat, um den König und Kaiser zu einer Intervention gegen das junge Italien zugunsten des Kirchenstaates zu gewinnen und die Möglichkeiten eines Asyls des Papstes in Preußen zu prüfen²⁶.

²² Die *Ponenza* vom 20. Juni 1898. p. 1

²³ Deutsche Botschaft beim Hl. Stuhl. Promemoria 17. April 1898

²⁴ *Münchener Allgemeine Zeitung*. 1897. Nr. 356: „Tedeschi und Frati“

²⁵ *Kölnische Volkszeitung* [28.] Dez. 1897: „Ein sehr schlechter Gefallen“

²⁶ *Kölnische Volkszeitung*: Mission und Politik (Berlin, 9. März 1898). — Über Ledóchowski siehe LThK 1934 und RGG 1960. Siehe auch A. HUDAL, *Die österreichische Vatikanbotschaft* (München 1952) 225. Anm. — Wenn *La Croix* schrieb, daß Anzer in Rom „jedem, der es hören will, erklärt, daß er das

Die Verhandlungen in Rom wurden durch solche Pressemanöver kaum gefördert. Bischof Anzer, der in seinem Antrag einen sofortigen Entscheid erbeten hatte, wartete vergebens auf Antwort. Dabei hatte Kardinal Ledóchowski darauf gedrängt — wahrscheinlich auf Wunsch des Bischofs selbst —, daß Anzer möglichst bald in seine Mission zurückkehre; das hieß: das Generalkapitel sei kein Grund, daß Anzer weiter in Europa bleibe²⁷. Der Bischof selbst wollte in China z. B. die Verhandlungen über die Entschädigung für die beiden ermordeten Missionare führen²⁸. Ende Januar gedachte er zu fahren. Jedoch verletzte er sich am 25. Januar auf der Bahn beim Wechseln des Zuges durch einen unglücklichen Fall ein Knie. Der Arzt riet ihm mehrere Wochen Ruhe an²⁹. Schließlich konnte der Bischof am 15. Februar in Bremen das Schiff besteigen. Am 24. war er in New York, machte — wengleich durch die Beinverletzung behindert — in den Staaten einige Reisen und kam via San Francisco am 20. April in Shanghai an³⁰.

Der Vorschlag des Provikars Freinademetz

Weder Berlin noch Rom waren während dieser Wochen und Monate müßig. Obwohl Anzers Eingabe an die Propaganda erst vom 28. Dezember 1897 datiert ist, wußte die Deutsche Botschaft in Peking schon in den ersten Januartagen 1898, daß zwischen der Deutschen Regierung und der Propaganda Verhandlungen liefen über die Abtrennung des deutschen Gebietes vom Vikariat Ost-Shantung und seine Angliederung an Süd-Shantung. Das teilte der Deutsche Gesandte in Peking unter dem 14. Januar 1898 dem Provikar P. Josef Freinademetz³¹ mit und forderte ihn auf, einen Vorschlag zu machen, wie die Grenzen zu ziehen seien. P. Freinademetz bat den Gesandten, wegen der Wichtigkeit der Sache unmittelbar mit Bischof Anzer zu verhandeln, fügte aber seine rein

französische Protektorat zurückstoße“, dann bestätigt das den allgemeinen Eindruck, daß Anzer zwar sehr leicht und hinreißend reden, aber nicht klug schweigen konnte.

²⁷ HB 25. 1898 (März) 47. — *Nuntius SUD* I. 10

²⁸ *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* 11. Jan. 1898, die eine Nachricht der *Kölnischen Volkszeitung* wiedergibt. — Dieser Grund für die baldige Abreise des Bischofs wurde dadurch hinfällig, daß Anzer vom Berliner Auswärtigen Amt konsultiert wurde; so konnte Staatssekretär B. von Bülow schon am 25. Januar in einer Ausschußsitzung des Reichstages die Abmachung bezüglich der Leistungen an die katholische Mission in Süd-Shantung mitteilen; die Barzahlungen der Chinesischen Regierung betragen über eine Million Goldmark (HB 25. 1898 43).

²⁹ HB 25. 1898, 47. — a. d. Heide, Steyl, 31. Jan. 1898 an Ledóchowski, Rom

³⁰ *Tageszeitungen*. — HB 25. 1898. 64

³¹ Freinademetz war österreichischer Staatsbürger, aus Südtirol, aber ladinischer Sprach- und Volksangehöriger. Neben dem Ladinischen sprach und las man in der Familie Italienisch. Das Seminar in Brixen, in dem Freinademetz studierte, war deutsch.

persönliche und private Meinung hinzu. Er selbst denke an die drei Sub-Präfekturen Kiaochow, Tsimo und Chucheng und vielleicht noch Kaomi. Ihre Angliederung an Süd-Shantung sei wünschenswert, auch aus pastorellen Gründen. Von seiner Antwort machte der Provikar dem Propagandapräfekten Mitteilung³². Als Gründe habe er der Gesandtschaft genannt:

«1. Praedictae Subpraefecturae omnino, aut maiori saltem ex parte includuntur in territorio Germanis sive concessio, sive in eorum sic dicta „Einfluß-Zone“, i. e. Germanorum ditioni ex parte subiacenti.

2. In Vicariatu Shantung-Meridionali iam 40 adsunt operarii evangelici, et singulis annis pro exigentiis novi Missionarii ex Europa advenient. In Vicariatu eiusdem amplitudinis Shantung-Orientali non nisi 11 adsunt Missionarii, nec magna habetur spes, ut numerus operariorum augeatur in futuris.

3. Vicariatus Shantung-Orientalis tribus iam gaudet portibus maritimis; Shantung-Meridionalis nec unum possidet, et excepto Kiaochow nec in futuris habere poterit; cum tamen haec sit quaestio summi momenti quoad foundationem et incrementum cuiusvis Missionis³³.

4. Missionarii Shantung-Orientalis, quippe qui non calleant linguam Germanicam, curam animarum pro militibus catholicis Alemannis (quorum hic iam ad 700 in territorio Germanorum sunt, et quidem absque ullo Capellano militari) vix administrare valent, quod utique Missionarii ex Shantung-Meridionali facillime praestarent.»

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Bernhard von Bülow, nannte in seiner Erklärung vom 8. Februar 1898 im Reichstag außer dem eigentlichen kleinen deutschen Schutzgebiet noch eine größere Neutrale Zone. Diese beiden Einheiten lägen im Gebiet von vier chinesischen Sub-Präfekturen, nämlich Kiaochow, Tsimo, Chucheng und Kaomi³⁴. Das waren genau die Sub-Präfekturen, die Provikar Freinademetz Mitte Januar dem Deutschen Gesandten in Peking genannt hatte, ein Gebiet von 7000 bis 10 000 qkm — beide Zahlen werden genannt — mit ca. 2 Millionen Einwohnern.

Der Entscheid Roms

Etwa zwei Wochen nach der gerade zitierten Rede des Staatssekretärs von Bülow erhielt P. Generalsuperior A. Janssen von Rom Nachricht, daß die Propaganda sich ernstlich mit der Abtrennung beschäftige. „Es brähe sich die Meinung Bahn, um Frankreich nicht zu sehr zu stoßen, würde es nicht gut sein, den deutschen Besitz dort mit Süd-Shantung zu vereinigen. Es sei besser, denselben zu einer eigenen Apostolischen Prä-

³² Freinademetz, Süd-Shantung, 26. Febr. 1898 an Ledóchowski, Rom

³³ Süd-Shantung hatte keinen Hafen mit den Vorteilen der für den Fremdenverkehr geöffneten „Vertragshäfen“. Doch gab es einen kleinen Hafen, 18 Li südöstlich von Jihchao. Außer Dschunken legten auch Küstendampfer hier an (Mitteilung von P. J. Grendel).

³⁴ B. von Bülow, Berlin, 8. Febr. 1898 im Reichstag

fektur zu machen und so unserer Gesellschaft zu übergeben.“ Spätestens Mitte Juni ließ Rom diesen Gedanken aber fallen ³⁵.

Für die Verhandlungen mit den Franziskanern schlug Staatssekretär Kardinal Rampolla eine Lösung vor: in der Sache selbst nicht nachgeben, aber dem Orden formell entgegenkommen, indem man ihm anderswo ein ähnlich großes Territorium zuweise. Aber wo? Dafür fand die Propaganda einen Weg: Man konnte von dem Apostolischen Vikariat Nord-Shantung, in dem die italienischen Franziskaner arbeiteten und das unmittelbar an das Vikariat Ost-Shantung stieß, einen Teil abtrennen und es den französischen Franziskanern in Ost-Shantung zuweisen. Gewählt wurde dafür der ganze Küstenstreifen in Nord-Shantung, und zwar in einer Tiefe von etwa 30 km ins Innere ³⁶.

Um diesen von der Staatssekretarie und der Propaganda ausgearbeiteten Plan ungestört durchführen zu können, schaltete nun Kardinal Ledóchowski noch eine höhere und höchste Instanz ein, den Heiligen Vater selbst. Papst Leo XIII. stimmte zu.

So konnte die Propaganda dem General der Franziskaner die zweifache Grenzänderung als „ordini espressi del S. Padre“ mitteilen und ihn beauftragen, die beiden Apostolischen Vikare von Nord- und Ost-Shantung zu informieren. Das Dekret würde später folgen ³⁷.

Am 20. Juni fand die entscheidende Sitzung der Propagandakardinäle statt ³⁸. Zunächst wurde der Antrag von Bischof Anzer vorgelegt. Während aber Anzer „das ganze deutsche Territorium“ beantragt hatte, dessen Umfang damals noch gar nicht feststand, und nur die Sub-Präfektur Kiaochow mit Namen genannt hatte, wurden nun im Namen Anzers die vier Sub-Präfekturen Kiaochow, Chucheng, Kaomi und Tsimo gefordert. — Die Gründe, die der Bischof angeführt hatte, zeigten nach Auffassung des Referenten Kardinal Vincenzo Vannutelli, eines ehemaligen Diplomaten, nicht nur die Opportunität der Angliederung, sondern ihre Notwendigkeit. — Der Vertreter Preußens beim Heiligen Stuhl hatte bestätigt, daß tatsächlich der Kaiser selbst die Angliederung wünsche (*desidera*). Unterstrichen wurde dabei, daß der Kaiser die Angliederung an Süd-Shantung durch die Propaganda als ein persönliches Entgegenkommen durch den Heiligen Vater betrachten würde, wodurch er sich dem Heiligen Vater verpflichtet fühlen würde und sein Wohlwollen auch den Söhnen des hl. Franz, die den Teil abtraten, zuwenden würde. Daß nach dem Promemoria der Deutschen Botschaft Anzer die erste Anregung zu dem ganzen Plan gegeben hatte, wurde nicht gesagt. — Auch die Belastung des französisch-deutschen Verhältnisses wurde im Sinne Anzers

³⁵ A. Janssen, Steyl, 21. Febr. 1898 an Freinademetz, Yenchowfu; item Koblenz, 9. Juni 1898. — Die selbständige Präfektur hätte den Wünschen des Generalsuperiors entsprochen; er suchte schon seit einigen Jahren ein zweites, von Bischof Anzer unabhängiges Gebiet in China, aber ohne Erfolg.

³⁶ Die *Ponenza* vom 10. Juni 1898. 4

³⁷ Ciasca, Rom. 2. Juni 1898 an Lauer OFM, Rom ³⁸ Die *Ponenza*

angeführt und schließlich die mögliche protestantische Invasion in das deutsche Schutzgebiet.

Mit derselben Ausführlichkeit, aber exakter, wurde die Antwort von Bischof Schang referiert. — Hinzu kamen die statistischen Angaben über die drei Apostolischen Vikariate: Nord-Shantung mit 12 000 000 Einwohnern zählte 17 000 Katholiken, 7 europäische und 16 chinesische Priester; Ost-Shantung mit 9 000 000 Einwohnern hatte 7480 Katholiken, 9 europäische und 2 chinesische Priester; Süd-Shantung, das vor 16 Jahren mit nur 150 Katholiken begonnen hatte, zählte mit 10 Millionen Einwohnern 9000 Katholiken, 16 000 Katechumenen, 31 europäische und 5 chinesische Priester³⁹.

Die Kardinalsversammlung sprach sich für die doppelte Grenzregulierung aus.

Am 14. Juli 1898 unterzeichnete Kardinal Ledochowski das Dekret⁴⁰. «... Congregationis Patres ad examen revocaverunt nonnullas quaestiones novam inducendam confinium delimitationem inter missiones in provincia civili Shantung in Sinis existentes.» Zu Süd-Shantung kommt das Territorium... «quod a Gubernio Sinensi Germanico Gubernio nuper fuit tributum.» Die vier Sub-Präfecten werden dann aufgezählt. Für den Küstenstreifen von 30 km Tiefe, der von Nord-Shantung an Ost-Shantung übergeht, werden politische Grenzen nicht angegeben.

Am 15. Juli ging das Dekret in zweifacher Ausfertigung durch den Franziskanergeneral an seine beiden bischöflichen Mitbrüder⁴¹, ein drittes Exemplar an Bischof Anzer⁴². Fast zwei Monate brauchte es, bis dieser das *contra spem in spem* ersehnte Stück erhielt.

Das Interesse der Mission Süd-Shantung an Kiaochow

a) Zwei Briefe von Bischof Anzer

Bischof Anzer in Shantung hatte inzwischen schon fast die Geduld verloren. Als nun noch P. A. Janssen an P. Freinademetz von dem Plan eines der Propaganda-Kardinäle schrieb, das deutsche Gebiet zu einer selbständigen Apostolischen Präfectur zu machen und der Gesellschaft zu übertragen⁴³, steigerte sich des Bischofs Verstimmung; denn die Apostolische Präfectur, auch wenn sie in Händen der Societas wäre, würde seinen eigentlichen Plan, den er bisher dem Papier nicht anvertraut hatte, zunichte machen. In dieser Erregung schrieb er an Kardinal Ledóchowski⁴⁴.

³⁹ Zusammenstellung für die drei Vikariate aufgrund der Jahresberichte 1896/97

⁴⁰ *Decretum* 14. Juli 1898

⁴¹ Ciasca, Rom, 15. Juli 1898 an Schang, Cheefoo. — Ciasca, Rom, 15. Juli 1898 an De Marchi, Tsinanfu

⁴² Ciasca, Rom, 15. Juli 1898 an Anzer ⁴³ s. Anm. 35

⁴⁴ Anzer, Süd-Shantung, 2. Juni 1898 an Ledochowski, Rom (Entwurf oder Abschrift?)

«...fundatio [pecuniaria] Missionis Shantung-Meridionalis magna ex parte dependet ex hoc, utrum nova possessio Germanica huic missioni aggregetur necne. Hanc unicum Missioni meae fundandae invenire possum viam, quae si mihi praeclaudetur, aliunde mihi suppedientur media, quibus sustentationi huius Missionis provideatur. Hac una nempe motus ratione, non vero amplificandae meae Missionis studio petii, ut nova possessio Germanica Vicariatus Shantung Meridionali uniretur, cum aliunde satis constet, Kiaochow non nisi propter Shantung Meridionalem in ditionem Germanicam transiisse.

Haud parum profecto attonitus sum, cum fama comperi, quod Kiaochow in Praefecturam independentem constitueretur, ne, uti dicunt, natio Gallica quippe cui ego minus gratus, nimis offenderetur⁴. Aegerrime ferrem, profecto, et anceps revera haererem, quaenam mihi carpenda via, si tali actu officiali quae Gallis plenis buccis contra me in mundum universum evomant, ratificerentur. Nil egi contra Galliam excepta commutatione Protectoratus huius meae Missionis, quae facta fuit ex rationibus in litteris meis officialibus ad Cardinalem Rampolla et ad Legatum Gallicum expositis, ex quibus abunde apparet, me numquam exhibuisse inimicum Galliae...

Nulla Missio prae Shantung Meridionali maioris momenti, animarum fructibus uberior nulla; unum deest: subsidia necessaria, quae utique per Kiaochow me obtenturum speravi: quodsi spe mea deceptus fuero, actum erit de hac mea Missione...

Nil obstat, quominus Kiaochow in futuris nova et independens constituatur Missio; ast hic et nunc non possum non denegare consensum meum: 1. propter famam meam; 2. propter damnum inde Missioni meae emergens.»

Am 26. Juni schrieb er noch einmal. Diesmal nicht lateinisch, sondern deutsch, d. h. privat und vertraulich⁴⁵. Er entschuldigt sich wegen der scharfen Sprache seines letzten Schreibens, kämpft aber um Kiaochow, um die wirtschaftlichen, geschäftlichen Interessen der Mission Süd-Shantung. Er will Landbesitz in Kiaochow erwerben. Alle Landkäufe aber werden von der deutschen Verwaltung kontrolliert. Von den Missionsgesellschaften können nur diejenigen einen Besitz im deutschen Gebiet erwerben, die im Schutzgebiet selbst arbeiten und zugleich unter deutscher Schutzhöhe stehen, und auch die nur soviel, wie für ihre Missionsanstalten notwendig ist. Daraus folgt: kommt Kiaochow nicht zu Süd-Shantung, so kann die Mission von Süd-Shantung in Kiaochow keinen Boden erwerben.

Ferner ist dann die Süd-Shantung-Mission „ausgeschlossen aus dem Bereich des gewaltigen Interesses in Deutschland für Kiaochow. Armes Süd-Shantung! Eminenz werden begreifen, wie tief mir das zu Herzen geht.“ [Der Bischof hatte das Odium auf sich genommen und das Eingreifen der Deutschen Regierung in China erbeten; jetzt aber würde er von dem materiellen Segen dieser schwerwiegenden Aktion ausgeschlossen sein.]

In dieser Lage nun ist Bischof Anzer bescheiden geworden. Er ist zufrieden, wenn man ihm gestattet, irgendwie in Kiaochow Fuß fassen zu können. So macht er seine Angebote.

⁴⁵ Anzer, Kiaochow, 26. Juni 1898 an Ledóchowski, Rom

Zunächst verzichtet er auf die sogenannte Neutrale Zone, den 50 km tiefen Streifen um Kiaochow herum und begnügt sich mit den 500 qkm des eigentlichen deutschen Schutzgebietes. Wenn nur das zu Süd-Shantung käme. „Darüber hat ja doch Frankreich nichts zu sagen, weil dadurch das Protektorat gar nicht berührt wird. Anders wäre es, wenn auch die Neutrale Zone mit Süd-Shantung vereinigt würde.“

Wenn aber auch das nicht ginge, war der Bischof zu einem weiteren Rückzug bereit. „So möge doch die Hälfte des Gebietes [d. h. die Hälfte der 500 qkm des eigentlichen Schutzgebietes] zu Süd-Shantung geschlagen werden.“ Er sandte auch eine Karte mit genauer Beschriftung, wie er sich den Plan dachte. Die Stadt Tsingtao könnte beim Vikariat Ost-Shantung bleiben; außerdem alles Land, das östlich von einer Linie lag, die von der Stadt-Pagode, am nord-östlichen Rand der Stadt, nach Norden gezogen würde. Das Gebiet westlich von dieser Linie würde dann zu Süd-Shantung kommen⁴⁶.

Schließlich, falls auch dieser bescheidene Antrag nicht annehmbar sei, so „möge doch wenigstens das Terrain, das wir käuflich erwerben, mit seinen darauf wohnenden Menschen für exemt erklärt werden. Ich würde in diesem Fall wohl vom Kaiser die Erlaubnis erhalten, soviel Land kaufen zu können, wie mir beliebt . . . Ew. Eminenz wollen diesen Vorschlägen und Bitten ein geneigtes Ohr schenken und mit dem armen Süd-Shantung Erbarmen haben.“ — Er entschuldigt sich dann zum Schluß noch dafür, daß er privat schreibe; „schreibe ich offiziell und erreiche ich nichts, so habe ich mir nur Feinde geschaffen und das möchte ich vermeiden“⁴⁷.

b) Die Bittschrift der Missionare

Sehr klar formuliert ist das geschäftliche Interesse Süd-Shantungs an dem deutschen Gebiet auch in einem ausführlichen lateinischen Schreiben, das von 10 Missionaren unterzeichnet ist, darunter von dem Holländer Theod. Vilsterman und dem Nachfolger Anzers als Apostolischer Vikar, Aug. Henninghaus, der das Schreiben selbst entworfen hat.

Es unterschreiben Freunde und Gegner des Bischofs; in diesem Anliegen sind sich alle einig. Daß auch der Bischof den Inhalt guthieß, zeigte er dadurch, daß er es an die Propaganda sandte⁴⁸.

⁴⁶ Karte mit Beschriftung von Anzers Hand

⁴⁷ Wenn in diesem Brief die wirtschaftlichen Gründe so stark betont werden, so folgt daraus nicht, daß sie auch zu Anfang der Bestrebungen im Vordergrund gestanden haben; aber man wird aus dem Umstand, daß sie in den ersten Schreiben nicht genannt werden, auch nicht schließen dürfen, daß die finanziellen Möglichkeiten anfangs gar nicht gesehen wurden. Anzers „hac una nempe motus ratione“ gilt nach dem Wortlaut des Schreibens für den Anfang, für die Bittschrift vom 28. Dezember 1897.

⁴⁸ Entwurf, Henninghaus, 19. Juli 1898 an Ledóchowski, Rom. — Bückler et alii: 19. Juli 1898 an Ledóchowski, Rom

Wenn der Brief auch zu einem ganz bestimmten Zweck geschrieben wurde und an die Person des Kardinals Ledóchowski, so erklärt sich daraus zwar, wie die Akzente gesetzt worden sind, aber die Grundgedanken müssen den Missionaren in Süd-Shantung damals geläufig gewesen sein. Der Brief ist ein Zeugnis für die gedrückte Stimmung in der Mission, genauso wie die eben zitierten Briefe des Bischofs ein Dokument für dessen Stimmung sind.

Die Missionare bitten, «ut aliqua saltem territorii Kiaochow a Germania occupati pars nostro Vicariatus adiungatur». Vom ganzen Territorium, das Bischof Anzer ursprünglich beantragt hatte — wie er schrieb auf Wunsch des Kaisers — ist auch hier nicht mehr die Rede. Die Gründe für das Bittgesuch sind:

1. «Quum Kiaochow praetextu expiandae necis nostris confratribus illatae et efficacioris nostrae protectionis gratia a Germanis occupatum sit, quidquid in hac politica actione adversum accidit regno Sinico, non solum ab omnibus mandarinis, sed et a maiore ac saniore populi parte in odium vertitur missionis nostrae, vel imprimis eius Vicarii Apostolici, quippe quem causam moralem annectionis fuisse aperte affirmant. — Nimis ergo nobis durum videtur, ut ab Ecclesiastica cura huius territorii, prius sanguine confratrum nostrorum, ut ita dicamus, emeriti ac dein nobis in commune odium computati, penitus excludamur.

2. Necessè omnino est, ut adolescens haec Missio firmo fulciatur materiali fundamento, quo etiam pro futuro tempore ac tempestate tuto stabilietur. Hinc ergo exemplum secuti aliarum antiquarum missionum, quae in portibus sat ampla territoria acquisiere, quorum proventu instituta Ecclesiastica sustentantur, et nos in Kiaochow quam maximam terrae partem coemere velimus. At quis ignorat, quibus ac quantis impedimentorum spiniculis huiusmodi in missione aliena emptiones circumdatas esse, eodem modo ac si quis in domo aliena domicilium suum fundare vellet.

3. Sed et ex alia parte acquisitio alicuius partis Kiaochow materiali bono missionis nostrae necessaria videtur. Eminentiae Vestrae notum est, missionem nostram, quum materiali fundatione adhuc indigeat, de die in diem e solis nobis affluentibus eleemosynis vitam ducere. Confluvium vero eleemosynarum maiori impetu in eas regiones concurrere solet, quae maiorem attentionem publicam, vel uti dicunt 'interesse' publicum in se attrahunt. Qua de causa quum attentio, ne dicamus — praedilectio totius Germaniae, ex quo milites nostri Sinas invaserunt, in Kiaochow quasi concentrata sit, ab illa terra nos excludere nihil aliud est, ac fontes, quibus cibum quotidianum hauriamus, obturare.»

Es folgt dann noch der Hinweis, daß die kleine Insel Tolosan [die nicht in der Bucht, sondern südlich davon, vor der Küste des südlichen Endes der Neutralen Zone liegt] zur Subpräfektur Jihchao und zum Vikariat Süd-Shantung gehörte und zugleich «quasi primum in alto mari expositum propugnaculum territorii Germanici» sei⁴⁹. Endlich wird das

⁴⁹ Zur Identifizierung der Insel halfen P. J. Grendel und P. Fr. Fuchs. — STREITS *Missionsatlas* verzeichnet die Insel als To-lo-san. Auf anderen und späteren Karten geht sie unter dem Namen: Schu-ling-schan und Lingshan-Tao. Die Bittschrift irrt aber in der Annahme, daß diese Insel zur Subpräfektur Jihchao und damit zum Gebiet von Süd-Shantung gehöre. Die Insel gehörte zur Subpräfektur Kiaochow.

desiderium gubernii Germanici [nicht des Kaisers] genannt und die Gefahr von seiten der Protestanten, deren Werbearbeit in der Heimat zugunsten der Missionsarbeit in Kiaochow geschildert wird. — Zum Schluß betonen die Missionare ihre Hochachtung und ihr Wohlwollen gegenüber den Patres Franziskanern in der Nachbarmission, meinen aber, daß die Angliederung von Kiaochow an Süd-Shantung unter den gegenwärtigen Umständen für die gesamte Missionslage die bessere Lösung sei.

c) Die Stellung von Provikar Freinademetz

Die Unterschrift von Jos. Freinademetz fehlt unter diesem Gemeinschaftsbrief der Missionare; er weilte nämlich in Japan, um sein Lungenleiden auszuheilen. Das eigentliche Anliegen des Schreibens: großzügige Investierung von Geldern in dem neuen deutschen Gebiet, und zwar in der Form von Bauplätzen und Bauten, war ihm geläufig, unabhängig von den Bemühungen Bischof Anzers in Berlin und Rom. Schon am 10. Januar 1898 schrieb er an den Bischof: „Behält Deutschland Kiaochow? Dann muß man aber doch ordentlich viel Besitz dort zu erwerben suchen. Kiaochow hat sicher eine große Zukunft⁵⁰.“ Dies ist überhaupt der erste Aktenbeleg für den Gedanken, die Mission solle sich in dem neuen deutschen Gebiet um Besitz bemühen. Und wengleich Provikar Freinademetz die Abtrennung des Gebietes nicht als Mittel zu diesem Ziel betrieben hatte, so war er doch auch — wie oben dargelegt — für die Abtrennung eingetreten.

Als der Provikar Anfang Februar nach Kiaochow gereist war, um den deutschen Behörden seine Aufwartung zu machen, schilderte er Bischof Anzer den glänzenden Empfang beim Deutschen Gouverneur wie bei den Militärs. Dann kommt er wieder auf die Landkäufe zu sprechen. (Daß Freinademetz zu dieser Zeit von Anzer Nachricht erhalten hatte über des Bischofs Bemühungen um die Angliederung von Kiaochow, läßt sich nicht nachweisen und ist unwahrscheinlich.) Freinademetz schreibt: „Was den Ankauf von Grund und Boden angeht, so kauft hier et nunc nur der Staat die Besitzungen an, ohne Privatfirmen zuzulassen, auch ist der Kontrakt mit der Chinesischen Regierung betreffs Abtretung . . . der Halbinsel vor Kiaochow noch nicht gezeichnet; ebenso ist noch nicht bestimmt, wo die neue Stadt [Tsingtao] angelegt werden wird; darum kann man augenblicklich nicht ankaufen. Der Gouverneur verspricht mir aber, nach Tsining telegraphieren zu wollen, sobald Ankäufe gemacht werden dürfen; auch wolle er sein möglichstes tun, um uns zu einem recht passenden Ankauf zu verhelfen⁵¹.“

⁵⁰ Freinademetz, Yenchowfu, 10. Jan. 1898 an Anzer, Steyl

⁵¹ Freinademetz, Kiaochow, 13. Febr. 1898 an Anzer, Steyl. In dem oben („Der Vorschlag von P. Freinademetz“) zitierten Schreiben (P. Freinademetz 26. Febr. 1898 an Ledóchowski) nennt der Provikar unter § 3 ebenfalls den Besitz eines Hafens eine «*quaestio summi momenti quoad foundationem et incrementum cuiusvis Missionis*».

Konteradmiral von Diederichs berichtete am 15. Februar an das Reichsmarineamt über den Besuch des Provikars und seiner beiden priesterlichen Begleiter: „... Die frommen Brüder kamen dann auf einen Gegenstand zu sprechen, welcher wahrscheinlich den eigentlichen Grund zur Reise hierher gegeben hatte. Es ist dies, wie sie sich ausdrückten, die Fundation ihrer Mission... Um feste Einnahmen zu gewinnen, streben sie nach dem Erwerb (Schenkung) von einem größeren Grundstück (es wurden 16 Morgen erwähnt), um darauf Häuser zu bauen, aus deren Miet-erträgen die Ausgaben der Mission gedeckt werden sollen... Mit Rück-sicht auf die Rolle, welche die ermordeten Missionare in der Besitz-ergreifungsfrage gespielt haben, dürfte diese Bestrebung der wohlwollen- den Erwägung der Regierung sicher sein⁵².“

P. Bartels ging noch 1898 als erster Seelsorger für die Deutschen nach Kiaochow. Er war Prokurator in Süd-Shantung gewesen. So sollte er auch, wie Bischof Henninghaus erzählt, „sein Augenmerk auf die materielle Fundamentierung der Mission richten... einige Bauplätze zu erwerben und so der Mission eine Hilfsquelle zu sichern.“ P. Bartels konnte tatsächlich „im Laufe der Jahre einige Häuser errichten, deren Einkommen ein willkommener Beitrag zur Bestreitung der Missionsunkosten lieferte⁵³.“

Als sich Bischof Anzer zwei Jahre später gegen die öffentlichen Angriffe, besonders in der protestantischen deutschen Presse, auch in dieser Sache vertheidigen mußte, schrieb er: „Jede Mission, die protestantische so gut wie die katholische, braucht zum Unterhalt ihres Personals, zum Bau von Kirchen und Waisenhäusern usw. Geld... Zu diesem Zwecke habe ich mich bemüht, einige Stiftungen für Seminaristen und Waisenkinder zu erlangen. Wenn ich nun diese Stiftungsgelder, anstatt sie gefährlichen Zufälligkeiten auszusetzen, im Häuserbau fruchtbar und sicher anlege, kann man mir das verübeln? ... Wenn dadurch bei der großen Wohnungsnot in Tsingtao der deutschen Bevölkerung zugleich ein Dienst erwiesen wird, so ist das ein Nebenerfolg, der der katholischen Mission auch nicht zur Schande gereicht⁵⁴.“

Empfang des Dekretes — Dank

Innerhalb von sechs Monaten war Bischof Anzer in seinen Wünschen und Anträgen für sofortigen Anschluß des gesamten deutschen Territoriums (und das gestützt auf den Willen Seiner Majestät des Kaisers) heruntergegangen auf die Bitte um eine Niederlassung im deutschen Territorium, die aber kirchlich von dem Apostolischen Vikariat Ost-Shantung exempt wäre. Praktisch dachte man dabei außer an ein großes Baugelände auch an eine Missionsprokur für die Werbung in der Heimat

⁵² von Diederichs, Kiaochow, 15. Febr. 1898 an Reichsmarineamt, Berlin (zitiert nach P. HORBACH, Anzer contra Anzer. Sonderabdruck aus dem *Reichsboten*, Gütersloh 1901, 7)

⁵³ HENNINGHAUS, *Freinademetz* (Yenchowfu 1926) 386—390, 395—396. — *Freinademetz*, Shanghai, 7. Juli 1898 an Anzer, Shantung

⁵⁴ Anzer, *Abwehr der Angriffe auf die katholischen Missionen in Süd-Shantung: Kölnische Volkszeitung* 1. März 1901

mit einem Briefkopf aus der berühmten deutschen Kolonie — beides, Baugelände wie Prokur, zur Finanzierung des alten Vikariates Süd-Shantung.

Rom aber hatte inzwischen, noch ehe die Briefe des Bischofs und der Missionare in der Hand ihres Adressaten waren, ohne jede Einschränkung den ursprünglichen Antrag von Bischof Anzer unverändert durchgesetzt, gegen die Widerstände des Apostolischen Vikars von Ost-Shantung und des Generals der Franziskaner. Für Anzer selbst muß bei seinem langen stimmungsmäßigen Tief die Nachricht von der Angliederung völlig unerwartet gekommen sein. Er hörte davon zuerst durch den französischen Lazaristen P. Alphonse Favier (der einige Monate vorher als Koadjutor des Bischofs von Peking konsekriert worden war) am 1. oder 2. August in Tientsin, wo Anzer die Gelder abhob, die die chinesische Regierung zum Bau der drei Sühnekirchen bewilligt hatte. Bischof Favier teilte ihm mit, so berichtete Anzer sofort an Kardinal Ledóchowski⁵⁵, daß die Propaganda „im Einverständnis mit Frankreich nicht bloß das eigentliche deutsche Gebiet in Kiaochow, sondern auch die ganze neutrale Zone“ mit Süd-Shantung vereinigt habe:

„Msgr. Favier freut sich darob sehr und, wie er sagt, ist man auch in der Französischen Gesandtschaft damit sehr zufrieden. Gegen Errichtung einer eigenen Präfektur hätte man allzeit opponiert. — Aber nun, wie soll ich Ew. Eminenz für diesen Beweis von Huld und Gnade danken! Es ist mir unmöglich, die Gefühle meines Dankes in Worte zu kleiden. Die ganze Mission soll für das Wohlergehen Ew. Eminenz den lieben Gott mit Bitten bestürmen und wir Missionare wollen mit erneuter Kraft arbeiten zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen. Den offiziellen Dank werde ich Ew. Eminenz in lateinischer Sprache zu übermitteln mir gestatten, wenn ich offizielle Nachricht von der Abtretung haben werde. Dann werde ich auch unverzüglich die Mission im neuen Gebiete beginnen. — Es wird aber manche Schwierigkeiten kosten. Der deutsche Gouverneur im Kiaochowgebiete will den deutschen Missionaren ein kleines Stück Land schenken, um ein Haus nebst Kirche darauf bauen zu können, aber unter der Bedingung, daß die Missionare keinen weiteren Grundbesitz erwerben. Die Deutsche Regierung in Berlin will den Landerwerb durch Missionare ebenfalls sehr beschränken. Ich hoffe jedoch, daß durch den deutschen Kaiser Freiheit im Landerwerb mir gewährt werde. — Prinz Heinrich [der Bruder des Kaisers] sagte mir, das neue deutsche Gebiet solle ein Emporium des deutschen Protestantismus werden. Drei deutsche protestantische Sekten arbeiten dort bereits. Das protestantische Deutschland sowie die Hafenplätze Ostasiens haben einen Aufruf für die deutschen protestantischen Missionen im Kiaochowgebiet erlassen. Die Gelder fließen reichlich. Doch wir wollen den Kampf aufnehmen.“

Dann erzählt er noch, wie sehr er, als sich so große Schwierigkeiten der Angliederung des neuen Gebietes in den Weg stellten, von seinen Missionaren bedrängt wurde, so daß er „in große Klemme kam, besonders als Privatnachrichten aus Europa eintrafen, die besagten, daß nur meinetwegen (d. h. weil ich bei der französischen Regierung nicht persona

⁵⁵ Anzer, Tientsin, 2. Aug. 1898 an Ledóchowski, Rom (Entwurf oder Abschrift?)

grata bin) Kiaochow nicht mit Süd-Shantung vereinigt werde... Schließlich gestatte ich mir noch zu erwähnen, daß Prinz Heinrich im Oktober Süd-Shantung besuchen und der Grundsteinlegung für die Kirche in Yenchowfu beiwohnen wird.“

Mitte September, keine neun Monate nach Stellung seines ersten Antrages, erhielt der Bischof das Dekret. Sofort sandte er das offizielle Dankschreiben⁵⁶. Er betonte, daß die Angliederung „consentaneum, imo necessarium“ gewesen sei, versichert die Kongregation seines Dankes und verspricht, „totis viribus et expansis velis“ an die Missionierung des neuen ihm anvertrauten Gebietes zu gehen. „Faxit Deus, ut uberiores in dies et lactiores animarum fructus hic meus Vicariatus... producere mereatur“. — Es stimmte, was der Propagandasekretär im Auftrage von Kardinal Ledóchowski dem Bischof schon im August geschrieben hatte — in einer sehr freundlichen Antwort auf den scharfen Brief Anzers vom 2. Juni: „... quod quidem Decretum nullomodo dubito quin Amplitudini Tuae omnimodo placeat...“⁵⁷.

Im Oktober brachte der *Kleine Herz-Jesu-Bote* eine Nachricht über das neue Missionsgebiet, kurz und unauffällig im Kleindruck: „Eine durch die Presse bereits allgemein verbreitete Meldung, daß nämlich das deutsche Gebiet an der Kiaochowbucht von der Propaganda in Rom mit dem Apostolischen Vikariat Süd-Shantung vereinigt ist, können wir unsererseits bestätigen...“⁵⁸. Die lakonische Form dieser Mitteilung steht im Gegensatz zu der Art und Weise, wie Generalsuperior Janssen sonst ähnliche Ereignisse den Freunden seiner Gründung mitteilte. Andererseits war auch die Art, wie der Generalsuperior selbst über eine neue Mission verhandelte, sehr verschieden von dem Stil, den Bischof Anzer für die Aktion Kiaochow gewählt hatte⁵⁹. Hinzu kam, daß der General,

⁵⁶ Anzer, Tsining, 10. Sept. 1898 an Ledóchowski, Rom

⁵⁷ Ciasca, Rom, 20. Aug. 1898 an Anzer, Süd-Shantung

⁵⁸ HB 26. 1898/99. 10. — Als P. A. Janssen Dezember 1899 im *Nuntius SUD* (p. 9) die Hauptereignisse seit Februar 1897 aufzählte, nahm er die Angliederung des neuen Missionsgebietes nicht unter die 10 Nummern auf, obwohl er z. B. nannte: „Die gleichzeitig in unsern Missionen eingetretene Neugründung so mancher Stationen und der oft ganz bedeutende Ausbau älterer Stationen z. B. der Residenzen Tsining und Yenchowfu in Süd-Shantung.“

⁵⁹ Als 1887 der Erzbischof von München, veranlaßt durch kaufmännische politische Kolonialpioniere, an den Generalsuperior herantrat, ob er bereit wäre, Missionare nach Deutsch-Ost-Afrika zu senden, antwortete er dem Erzbischof: „... Nach unserer Anschauung aber gestattet das freundschaftliche Verhältnis, welches zwischen den verschiedenen Missionsgesellschaften herrschen soll, uns nicht, Schritte dafür zu tun, daß ein Missionsfeld anderen genommen und uns gegeben werde...“ (cf. F. BORNEMANN, *Ein Briefwechsel zur Vorgeschichte von St. Ottilien*, 1965. 95). — Ähnlich 1885 bei den Verhandlungen über die Vonselbständigkeit Süd-Shantungs: Weil die Zustimmung der OFM fehlte, stellte A. Janssen nicht den Antrag, den Bezirk Tsining dem neuen Vikariat zuzuweisen. Diese Zurückhaltung brachte ihm ein ausdrückliches Lob von der Propaganda ein und den Bezirk Tsining dazu (s. HB 13. 1885/86. 35)

dessen Gesellschaft nun für das neue Missionsgebiet verantwortlich war, von der Propaganda nirgendwie gefragt oder informiert worden war, während die Mitteilungen an die beiden Franziskaner-Bischöfe durch den Franziskanergeneral gingen. A. Janssen war beim Kardinalpräfekten nicht persona grata, wobei auch P. A. Janssens Einstellung zur charakterlichen Art von Bischof Anzer eine Rolle spielte⁶⁰.

Ausführlicher kam der Bischof selbst in seinem Jahresbericht vom 20. Oktober 1898 auf das neue Gebiet zu sprechen⁶¹. Er nannte das Dekret und die vier Sub-Präfecturen. „Damit erhalten wir also ein neues umfangreiches Feld für unsere Tätigkeit, ein Gebiet, welches um so mächtiger unsern Eifer und unser Interesse anspornt als es teilweise als eigentliche Kolonie, teilweise als Schutzgebiet das neue ‚Deutsch-China‘ bildet.“ Nachdem er die Anstrengungen der Protestanten genannt hat, appelliert er an das Pflichtbewußtsein des katholischen Deutschland. „Es handelt sich hier um einen Wettkampf so edel und groß, wie nur je einer unter den Sternen ausgefochten wurde. Ich meinerseits werde tun, was in meinen Kräften steht. Schon jetzt habe ich einige erfahrene Missionare nach jenen Gegenden entsandt. Möge nun das im Kampf und Sieg so oft bewährte katholische Deutschland das seinige tun.“

In das neue Gebiet sandte der Bischof seinen Provikar P. Jos. Freinademetz. Eine Kapelle gab es im ganzen Gebiet noch nicht. Die Taufregister wiesen nur 26 Namen auf⁶². Trotzdem war P. Freinademetz sehr zufrieden. „Ich habe Tsimo bereist, um den Stand des Christentums kennenzulernen. Es ist ein schöner Anfang, auf dem man gut weiterbauen kann. In ganz Tsimo ist nicht ein Getaufter, aber an nicht wenigen Orten haben wir Katechumenen seit ein bis sechs Jahren. Selbe verstehen nichts von der Religion, sind aber sehr guten Willens. Und was recht viel wert, selbe sind nicht verwöhnt und an die alte Regel in Tsinanfu gewöhnt. Sie waren ungefähr verlassen und wie man mir sagt, wären sie am Aussterben gewesen, wenn wir nicht gekommen wären. Sie freuen sich sehr, zu uns geschlagen zu sein. Sie haben viel gelitten, und sind viele der Verfolgung wegen dem Christentum verlorengegangen. Nach meiner Überzeugung ist es entschieden das allerbeste, von diesen Gemein-

⁶⁰ Generalsuperior Janssen hörte durch den Vizepräsidenten des Römischen Kollegs von den Verhandlungen. Eine Rückfrage ist aber von der Propaganda bei ihm nicht gestellt worden, wie er auch keine offizielle Mitteilung erhielt.

⁶¹ HB 26. 1898/99. 85

⁶² Die Subpräfecturen Kiaochow und Chucheng waren noch gar nicht missioniert. Dagegen gab es in den beiden Subpräfecturen Kaomi und Tsimo einige Hundert Katechumenen. P. Fenocchio OFM hatte hier gearbeitet. Er wurde zurückgezogen, als Ost-Shantung von Nord-Shantung 1894 abgetrennt und den französischen Franziskanern übergeben wurde. Bischof Schang hatte in den ersten Jahren nicht Priester genug, um die in Kaomi-Tsimo begonnene Arbeit fortzuführen. Siehe J. B. ANZER, Stand der Mission von Südschantung um Ostern 1899. In: *St. Michaels-Kalender* 1900. 293—295

den aus für die christliche Propaganda zu operieren, weil wir dann echtes Christentum bekommen; von hier aus uns nach Kiaochow und Kaomi und in Deutsch-China hineinzuarbeiten. Fangen wir in Deutsch-China quasi per vim an, das Christentum zum Durchbruch zu bringen, so heißt es: rasch Häuser kaufen, Schulen gründen, mit vollen Händen Geld hinauswerfen, um mit großer Mühe ein rechtes Lumpenpack zu bekommen, in das man ewig kein echtes Christentum hineinbringen kann... Glauben indess Ew. Gnaden, daß namentlich in Deutsch-China eine andere Missionierungsmethode einzuschlagen sei, so werde ich mich selbstverständlich genau danach richten; bitte mir berichten zu wollen⁶³."

Als 1925 der Osten der Süd-Shantung-Mission zur Apostolischen Präfektur und 1928 zum Vikariat erhoben wurde und 1936 wiederum der westliche Teil dieses neuen Vikariates als Vikariat Ichowfu abgetrennt wurde, bestand das neue Vikariat Tsingtao aus den vier Sub-Präfekturen, die 1898 von dem Vikariat Ost-Shantung der französischen Franziskaner abgetrennt worden waren; hinzu kam vom alten Süd-Shantung die Sub-Präfektur Jihchao. Eine Statistik, die 10 Jahre nach der Übernahme veröffentlicht wurde, weist 3000 Katholiken und fast ebensoviele Katechumenen auf; die meisten in der Subpräfektur Kaomi; in der Stadt Tsingtao selbst sind nur wenige Katholiken⁶⁴.

Durch die in den 20er Jahren einsetzenden Teilungen der großen Mutter-Mission Süd-Shantung kam es, daß die abgetrennten neuen kirchlichen Bezirke als Mitgift ein oder das andere Haus in Tsingtao erhielten, das zwar nur einen verhältnismäßig kleinen Besitz darstellte, aber doch den armen Empfänger und Erben beglückte⁶⁵.

⁶³ Freinademetz, Tsimo, 12. Nov. 1898 an Anzer, Yenchowfu

⁶⁴ In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg haben sich französische Missionare um die Zuweisung des Gebietes Tsingtao beworben (nach einer mündlichen Mitteilung von Bischof Karl Weber, 30. März 1967). — 1938 zählte das 1898 erworbene Gebiet, zuzüglich der Sub-Präfektur Jihchao, rund 20 000 Katholiken und 4000 Taufbewerber.

⁶⁵ Zusammen waren es 8 oder 9 Häuser, zwei-drei-stöckig, in jedem Stock 4—5 Zimmer (nach Mitteilung von P. M. Kirsch und P. J. Grendel). Grundstücke und Häuser erhielten auch nicht annähernd den Wert wie in andern Hafenstädten: Shanghai, Tientsin und Hankow. Die dortigen Investitionen der alten in China missionierenden Orden blieben unwiederholbar (s. über die Frage auch HENNINGHAUS, *Freinademetz*. 1926. 396). — Von diesen Häusern zu unterscheiden ist das geräumige und eindrucksvolle Missionszentrum in der Stadt Tsingtao mit der um 1930 erbauten Kathedrale und mit der Residenz des Apost. Vikars. Bischof Anzer, der so um Yenchowfu gekämpft und es zu seiner Residenz gemacht hatte, soll den herrlichen Platz ausgesucht und selbst noch daran gedacht haben, seinen Sitz nach Tsingtao zu verlegen (G. WEIG, *Steyler Missionsbote* 53. 1925/26 15)